

GLAUBENSBRUDER PLOCHER: DER "GÜLLE-GURU" AUS MEERSBURG?

Neuapostolischer Mann bündelt kosmische Energie

*

SÜDKURIER

Konstanz

4. 9. 1993

+++

Der "Wassermann" und die kosmische Kraft

*Roland Plocher aus Meersburg will mit geheimnisvollen
Röhren und Quarzmehl Tümpeln wieder Leben einhauchen*

MEERSBURG (geh) Im Gartenteich vor dem Haus am Meersburger Bodenseeufer schwimmen Forellen, Laubfrösche sitzen auf den Grashalmen, lauern auf Insekten. Wissenschaftler schütteln beim Anblick des Tümpels, in dem seit drei Jahren das gleiche Wasser steht, mit dem Kopf: "Forellen brauchen klare Fließgewässer zum Überleben, das geht nicht mit rechten Dingen zu." Dies musste sich Roland Plocher schon öfter anhören. Einzig in vier, im Wasser versenkten Röhren, die er mit seinem "Verfahren" behandelte, steckt das Geheimnis, das er jetzt auch für die Reinigung von Gülle anwendet.

"Wir alle haben eine Verantwortung gegenüber der Natur, das müssen die Menschen endlich einsehen und nicht nur sämtliche Probleme mit Chemie bewältigen", sagt der gelernte Mechaniker und verweist auf seine Erfindung: Handelsübliches Quarzmehl legt er bis zu 20 Minuten unter das Glasfenster eines hölzernen Kastens in seinem Büro. Dessen Inhalt jedoch ist das große Geheimnis der "Plocher-Energiesysteme": Menschen leben in einem Energiefeld, und er habe nach jahrelangen Experimenten mit handelsüblichen Teilen eine Apparatur entwickelt, die dieses Energiefeld speichere, verdichte und dann auf Träger wie eben Quarzmehl oder die mit Aluminiumfolie gefüllten Kunststoffröhren weitergebe. Reiner Sauerstoff wird auf die Glasplatte geleitet und dann auf die Träger als "kondensierte kosmische Energie" kopiert, wie beim Computerchip. Die Röhren gäben das als Information ans Wasser weiter.

Seine Methode, so sagt Plocher, lasse sich bis jetzt nur durch Ionenmessung nachweisen. Es sei aber keine elektrische, magnetische oder radioaktive Kraft, die er übertrage. Einzig die kosmische Kraft, die Gravitation, mache er sich zunutze. Doch angeblich ist auch das Ergebnis, der Sauerstoffgehalt im Wasser, messbar. Beweise: Der vorher tote Glockensee in Bad Laer im Teutoburger Wald, dessen "Selbstreinigungsfähigkeit" er gesteigert und den Algenwuchs gestoppt habe oder der Lac de Joux im Schweizer Jura, den er auch saniert haben will.

25'000 Landwirte in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Holland, Dänemark und Chile setzten sein Quarzmehl "Penac" zur Verdünnung von Gülle ein, das Plocher seit vier Jahren vermarktet. Nachdem die Gülle behandelt ist, werde sie von unten nach oben homogen und stinke nicht mehr ätzend nach Ammoniak. Zudem wandle er die Gülle zu einem Düngestoff um, der von Pflanzen komplett aufgenommen werde und nicht mehr das Grundwasser belaste.

Dies kann, zumindest teilweise, der Landwirt Hugo Wohlgemuth aus Eichstätt bei Ingolstadt bestätigen: Vor Jahren habe er mit dem Mehl zunächst experimentiert. Doch jetzt zeige es verblüffende Erfolge. "In der Grube blubbert's und es ist ein Auf und Ab", hat Wohlgemuth beobachtet. Erst kürzlich habe er Gülle auf Mais gespritzt, die üblichen Verätzungen an den Pflanzen seien aber ausgeblieben. Zudem rieche sein Gras jetzt anders.

Foto mit Text:

Roland Plocher, der sich selbst als "Finder" neuer Energien bezeichnet, will mit seinen geheimnisvollen Röhren tote Seen und Tümpel sanieren.

"Funktioniert nicht", sagen die österreichische Bundesanstalt für Alpenländische Landwirtschaft und die Landesuntersuchungsanstalt in Aulendorf. Das Regierungspräsidium Tübingen hat nach Plochers Worten den Versuch, den Langenweilersee zu retten, gestoppt. Aus der Schweiz sei er indes schon ausgewiesen worden, als er sein System anwenden wollte. Trotzdem, obwohl das ZDF einen Film über Plocher zum dritten Mal wiederholt, fragen sich Wissenschaftler, ob er ein Quacksalber ist: "Probiert's doch einfach aus", antwortet der 53jährige Meersburger. Der bisherige Erfolg als "Finder nutzbarer Energien" gebe ihm jedenfalls Recht.

DER SPIEGEL

Hamburg

Nr. 21 / 1995

+++

Esoterik: Teure Tüten

Klare Seen, wohlriechende Gülle und knackiges Obst deutsche Bauern hantieren mit einem "kosmisch informierten" Zauberpulver.

Bauer Karl-Heinz Möhrle aus dem badischen Salem hat 50 Milchkühe. Jeden Morgen kippt der blonde Landwirt den Tieren zwei Esslöffel "Penac T" ins Futter. Seitdem, berichtet er, würden seine Rinder vor Gesundheit strotzen: "Die Tierarztkosten sind fast auf Null gesunken."

An Hexerei grenzt auch die Sache mit der Jauche. "Ständig war die Güllepumpe verstopft", erzählt Möhrle. Placken von Feststoffen verstopften die Jauchebehälter und Abflusskanäle. Seit der Landwirt "Penac G" in den Flüssigmist kippt, treten die Verkrustungen nicht mehr auf.

Geschehen wieder Zeichen und Wunder? Penac steht für "Plocher Energie-Akkumulator" und bezeichnet eine Apparatur, deren rätselhaftes Getriebe nur ihr Erfinder kennt: Roland Plocher, 55.

Das Gerät bündelt die uns umgebenden Energien und moduliert sie auf ein Trägermaterial", erklärt Plocher. Nach seinen Angaben kann der Apparat zum Beispiel die "energetische Information Sauerstoff" auf das Material Quarzsand kopieren. Wirft ein Bauer solch "informiertes" Gesteinspulver in die Jauche, verhält es sich angeblich wie Sauerstoff – die Brühe wird besser zersetzt.

Foto mit Text:

Penac-Anwender Möhrle: Magie im Flüssigmist

Unter Landwirten und Wassertechnikern gilt der Mann aus Meersburg am Bodensee mittlerweile als Uri Geller der Gülleerweichung. Ob überdüngte Seen oder stinkende Klärgruben – Plochers Superpulverchen Penac, so melden begeisterte Anwender, wirke wasservitalisierend, baue Faulschlamm und Algenwuchs ab und reaktiviere die Selbstreinigungskräfte eutrophierter Seen.

Die Humbug-Produkte finden reissenden Absatz. 30'000 Bauern haben sich bereits mit dem Öko-Mehl eingedeckt. Süddeutsche Weinbauern besprühen ihre Reben mit Penac P. Hühnerfarmer versuchen mit dem Puder die ammoniakgeschwängerte Mief Luft in ihren Kükenhallen zu reinigen. Jüngst weilte Plocher auf Staatsbesuch in Hanoi, um den Vietnamesen ihre stinkig überdüngten Reisfelder zu kurieren.

Foto mit Text:

Penac-Erfinder Plocher: Wunderkräfte im Quarzmehl

Auch viele deutsche Kommunen haben ihre Skepsis überwunden. In Dutzende von algenblühenden Fischteichen, Klärwerken und nitratverseuchten Gemeindetümpeln durfte der Öko-Retter "sauerstoffinformierte Energieröhren" versenken. Letzten Donnerstag begann Plocher mit der Sanierung einer herbizidverseuchten Trinkwasserquelle in der Bodensee-Gemeinde Frickingen.

Um die Heil-Therapie in Schwung zu halten, produziert Plocher sein magisches Mehl mittlerweile im industriellen Massstab. Letzten Monat zog der findige Geschäftsmann aus seiner Garagenfabrik in Meersburg in eine neue grosse Produktionshalle um.

20 Tonnen Quarzmehl pro Monat werden in dem automatisierten Werk kosmisch umprogrammiert. Die Verpackung der geheimnisvollen Sandtüten läuft im Fließbandtakt. Gabelstapler fahren herum. Büroangestellte organisieren die Auslandsgeschäfte, etwa mit Kanada oder Skandinavien.

Herzstück der Anlage sind zehn "Ionentrichter" – merkwürdige Holzkästen, mit denen Plocher durch 20minütige Bestrahlung seine Informationen auf die Trägersubstanz Sand überträgt. "Zwei bis drei Jahre lang habe ich an dem Gerät getüftelt", erzählt der gelernte Mechaniker, "im Prinzip funktioniert das wie das Überspielen eines Tonbandes."

Für zahlreiche Anwendungen liegen mittlerweile Spezialpulverchen vor: "Penac K" kommt in Biotonnen zum Einsatz, "Penac W" verhindert Geruchsbelästigung in Teichen und Klosetts. Neu im Programm sind Halstücher, die das Wohlbefinden steigern, und Holzuntersetzer, denen der Meister die Information "Konservierung" eingebremst hat. Ergebnis, laut Plocher: "Stellt man Milch darauf, wird sie nicht schlecht."

Die Erfolgsmeldungen, die sich um die Arbeit des Gülle-Gurus ranken, haben auch die Wissenschaftler neugierig gemacht. In mehreren Forschungsinstituten wurden Penac-Produkte getestet. Mit erstaunlichem Ergebnis: Die Universität Hohenheim ermittelte, dass Penac G "bei der Flüssigmisthomogenisierung durchweg positive Effekte hervorruft". Die Jauche vergäre besser, bleibe flüssig und stinke weniger.

An der Astral-Behandlung dürfte der Kläreffekt jedoch nicht liegen. Die Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Aulendorf verglich normales und "informiertes" Quarzmehl. In beiden Fällen verringerte sich die Klumpenbildung der Testgülle. Versuchsleiter Hans-Georg Kunz: "Das Quarzmehl selbst ruft die Wirkung hervor."

Recherchen ergaben, dass Plocher sein Gesteinsmehl aus Koalin- und Kristallquarzsand-Werken im bayerischen Hirschau bezieht. Dort wird der abgebaute Sand in gewaltigen Kugelmühen zu winzigen Partikeln zerrieben. Das Mehl besteht zu 99,1 Prozent aus Siliciumdioxid.

Dieser helle Gesteinsstaub, so die Vermutung der Experten, wirke in den Flüssigexkrementen wie ein Ventilator: An die Quarzsplitterchen heften sich Bakterien. Ammoniak und andere Gase. Die Folge: Die Körnchen steigen wie Fesselballons an die Gülleoberfläche, geben die Gase an die Luft ab und sinken wieder. So entsteht eine Art Quirleffekt, der die Gülle pump- und fließfähig hält.

Besonders schlagkräftig ist das Plocher-Pulver allerdings nicht. Handelsübliche Güllezusatzstoffe sind weit effektiver. "Im Direktvergleich mit anderen Präparaten schnitt Penac nur mittelmäßig ab", sagt Erich Pötsch von der Bundesanstalt für Alpenländische Landwirtschaft im österreichischen Irnding.

Foto mit Text:

Abfüllstation für Plocher-Pulver:

Bestrahlung aus Klabauterkästen

Auch die von einigen Bauern beobachtete Vitalisierung von Pflanzen durch Penac lässt sich ohne esoterisches Zutun erklären. "Siliciumoxid", erläutert Joachim Raub vom Institut für biologisch-dynamische Forschung in Darmstadt, "kann die Zellwände von Pflanzen wie Mörtel verstärken." Anstürmende Viren und Pilze liessen sich so besser abwehren.

Am Landwirtschaftsamt Überlingen sind vor wenigen Wochen Obstbäume unter Testbedingungen mit Plocher-Pulver besprüht worden. Es soll geklärt werden, ob die Früchte mit der mineralischen Dusche gegen die Pilzkrankheit Apfelschorf abgehärtet werden können.

Solchen Entzauberungsversuchen seines Bio-Puders begegnet Plocher mit gesteigertem Tamtam. "Vakuumentnergie" werde in seiner Apparatur gebündelt, fabuliert der Meister. Dann wieder beruft er sich auf den Psychoanalytiker Wilhelm Reich und dessen Theorie von der "atmosphärischen Orgonenergie".

An seine Geheimkästen, frisch in seinem Meersburger Werk installiert, lässt Plocher nicht einmal engste Mitarbeiter heran. Auch der Fernsehautor Nico Remus, der das Schaffen des "Wassermanns" letzten Dienstag ausführlich im ZDF würdigte, vermochte das Akkumulator-Geheimnis nicht zu lüften.

Für Sekunden zwar öffnete Plocher eine seiner Black Boxes. Gestapelte blaue Zylinder, vergleichbar Konserven in einer Speisekammer, kamen zum Vorschein. Doch dann schloss sich der Spalt schon wieder, und der Mechaniker flüchtete in wolkige Fabulistik, etwa den Hinweis, in seinem Klabauterkasten befinde sich "eine Kombination aus Mineralien, Substanzen und Stoffen".

Solch schwammiges Geraune darf niemand verwundern. Der esoterische Nebel, den der Staubmann vom Bodensee um sich verbreitet, ist Kernstück seines Geschäftserfolgs.

Bei der Sandfabrik in Hirschau kostet eine Tonne Quarzmehl 940 Mark. Wer bei Plocher dieselbe Menge desselben Materials unter dem Namen "Penac G" in Zwei-Kilo-Säcken kauft, muss 40'000 Mark lohnen. Umtüten hat seinen Preis.

SÜDKURIER

Konstanz

9. Oktober 1996

+++

"Den Namen Meersburgs in alle Welt tragen"

**Internationale Wissenschaftler diskutieren in Meersburg
über Roland Plochers System – "Bewegende Tage"**

Meersburg (hk) "Wir sind zu einem ziemlich eindeutigen Konsens gekommen", so lautete in einer abschließenden Pressekonferenz das Resümee zahlreicher Wissenschaftler auf dem dreitägigen 1. Internationalen Plocher-Wissenschaftsforum. "Die Wirksamkeit der Plocherschen Produkte ist zweifelsohne vorhanden, die Ergebnisse sind zum großen Teil reproduzierbar". In Zukunft müsse man verstärkt miteinander arbeiten; viele wissenschaftliche Fragen seien noch abzuklären.

Unter dem Thema "Wege in eine gesunde Umwelt – Wo sind die Grenzen der Naturwissenschaft?" diskutierten erstmals international namhafte Wissenschaftler im Neuen Schloss Meersburg, um gemeinsam mögliche Erklärungen zu finden. Hintergrund ist das vom Meersburger Unternehmer Plocher entwickelte System (siehe Infokasten).

Nach den Ausführungen Plochers ist sein Betrieb bereits in vielen Teilen der Welt vertreten. Plocher hob die Unterstützung der Stadt Meersburg hervor. Er erklärte, dass dieses Forum eine ständige Einrichtung bleibt. "Dieses soll den Namen Meersburgs in die ganze Welt tragen," fügte er an. Er lege Wert auf die Feststellung, dass man zur Lösung der Umweltprobleme keine Gentechnik benötige, sondern dies "einzig und allein durch Zusammenarbeit mit internationalen Wissenschaftlern" erreichen könne.

Der Physiker Prof. Souminov von der Technischen Universität Moskau sagte seine Mitarbeit zu: "Was Plocher macht, ist für die ganze Welt wichtig. Wir sind zur Zusammenarbeit bereit." Energie könne auch "durch materielle Komplexe übertragen werden", was wissenschaftlich nicht erklärbar sei. Damit zeige er Übereinstimmung mit dem Plocher Energiesystem. Souminov wollte nicht ausschließen, dass diese Technologie auch beim Weinbau in Meersburg anwendbar ist.

Es seien "bewegende Tage" gewesen, so Plocher in einer ersten Stellungnahme. Lange Zeit habe er als Außenseiter gearbeitet, jetzt sei es an der Zeit, "neue Wege und Erkenntnisse in gemeinsamer Verantwortung zu finden".

Roland Plocher

Der Meersburger Unternehmer, bekannt und in den Medien zum Teil heftig umstritten, hat ein System entwickelt, mit dessen Hilfe, wie er behauptet, zahlreiche Produkte zur Beseitigung von Umweltproblemen hergestellt werden. Ausgehend von der Vorstellung, dass allen Lebensprozessen eine ureigene Schwingung zugrunde liegt, die bei Störung zur Erkrankung des Organismus führt, soll sein System die ursprüngliche Ordnung wieder herstellen und erhalten. Dabei bediene er sich einer laut Plocher "neuen Energie", die mit herkömmlichen Methoden nicht zu messen ist. Mit seinem System sei möglich,

beispielsweise einen gekippten See wieder zu reinigen. Als Vorteile seines Produkts zählte er die weltweite Einsetzbarkeit, die Schonung wertvoller Energiequellen und keine schädigenden Nebenwirkungen für Mensch und Umwelt auf. Mit seinem Energiesystem will Plocher eine natürliche und ökologische Produktion erreichen, an deren Ende ein geschlossener Naturkreislauf steht. HK

SÜDKURIER

Nr. 199

Konstanz

29./30. August 1998

+++

Der Mehl-Mann vom See

Gute Geschäfte mit Unerklärlichem:

Roland Plocher, Unternehmer aus Meersburg

Von Doris Döpke und Josef Siebler

Nicht zu fassen, was "Penac" auf einem Bauernhof alles kann. Karl-Heinz Möhrle im badischen Saalem-Tüfingen mischt seinen 175 Kühen seit sieben Jahren regelmäßig eine Prise davon ins Futter; seither erzählt er, seien sie gesünder als zuvor. Und er spare 20 Prozent Kunstdünger. Denn der Mist der Schwarzbunten verrotte dank eines "Penac"-Zusatzes rascher, taue besser als Boden-Nährstoffe. Erklären kann Möhrle nicht, was er beobachtet hat. Und er kennt viele Kollegen, die misstrauisch geblieben sind gegenüber "Penac". Aber auch einige, die das Pulver gleichfalls benutzen, nur nicht gern drüber reden.

Nicht zu fassen ist er, dieser Roland Plocher, der das aus Möhrles Sicht so wohltätige Mittel herstellt. "Penac", die Abkürzung steht für "Plocher Energieakkumulator": eine Maschine, deren Geheimnis Erfinder Plocher beharrlich hütet. Mit dem Rätsel-Gerät behandelt er Quarzmehl, das dann, in Päckchen und Döschen abgefüllt die Reise zu gut 30'000 Bauern, Gärtnern und Viehzüchtern in Deutschland und der weiten Welt antritt. Das Pulver ist nahrhaft – wenigstens für den 58jährigen Plocher und die zwölf Mitarbeiter, die bei der 1993 gegründeten Firma "Plocher Energiesysteme" in Meersburg am Bodensee (Jahresumsatz: gut sechs Millionen Mark) ihre Brötchen verdienen. Eine ganz normale kaufmännische Erfolgsgeschichte? Jein: Was Plocher verkauft, ist nicht zu fassen. Quarzmehl. Aus einem Trichter rieselt es in einen Metall-Behälter. Der rollt auf ein Laufband. Steht eine Weile still unter einer mit Holz verkleideten Apparatur an der Decke, von der man nur eine silbrige Folie sieht. Hier geschieht Wundersames: Dem Mehl wird "die Information Sauerstoff" aufgeprägt, auf dass es fortan im Stall, im Erdreich, in Seen und Teichen ebenso segensreich wirke wie das lebensfördernde Gas. Zwölf Jahre hat der gelernte Mechaniker an der Mehl-Maschine gebastelt. Sie wandelt Energie um. Sagt Plocher.

Erdiger Geruch

Früher hat er von "kosmischer Energie" gesprochen. Das tut er nicht mehr, damit man ihn nicht in die Esoterik-Ecke stellt. So oder so hat die Wissenschaft ihre (Erklärungs-)Not mit ihm und seinem "in-

formierten" Pulver, das sich chemisch nicht von Baumarkt-Quarzmehl unterscheidet. Doch das ist Plocher nicht wichtig. Er hält den herumschnüffelnden Gästen verschmitzt eine Büchse unter die Nase. Unaufdringlich erdig riecht der schmuelliggraue Inhalt. Klärschlamm ist es, fünf Tage jung. Ob das nicht beweise, dass sein Pulver wirke? Er arbeite "nicht im Dienst der Wissenschaft, sondern zum Wohle von unserm Lebensraum". Der Unternehmer will nicht an Symptomen herumdoktern, hat keine Keule gegen Pflanzenbakterien oder wuchernde See-Algen im Angebot. Er möchte vielmehr das gestörte Natur-Gleichgewicht wiederherstellen; sein "Penac" soll's richten.

Tut's das? Fachleute geben sich vorsichtig bis skeptisch. Es sei "viel Psychologie dabei", meint Albert Klasing von der Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt Oldenburg. Richtig messbare Wirkung hatte Plochers Pulver nicht, als dort vor ein paar Jahren Gülle-Zusätze getestet wurden. Ach ja, Versuche, knurrt Plocher: "Meist falsch angelegt, praxisfern, ohne Rücksprache mit ihm, was die "Penac"-Dosis betreffe; er könne immer schon vorhersagen, was herauskomme. Nicht einmal ein Patent hat er auf seinen "Akkumulator": "Das Patentamt ist noch nicht so weit." Weil die Rätsel-Maschine nicht dem Stand der Wissenschaft entspreche "und nicht sein kann, was nicht sein darf".

Trotzdem, "Wissenschaft – nein danke" sagt Plocher nicht. Er erzählt von einer Weinbauschule im österreichischen Gumpoldskirchen, die einen großen Test vorhabe. Von einem Gülle-Projekt in Belgien mit 35 Bauernhöfen, gefördert von der Europäischen Union. Von Forschungsplänen des Kieler Toxikologen Otmar Wassermann ("da passt's!"). Und, jawohl: "Wir haben eine schöne Zusammenarbeit mit dem Luftfahrttechnischen Institut Moskau"; dessen Professor Suminow wolle binnen drei Jahren das "Plocher-Energiesystem" wissenschaftlich erklären. Wieso gerade Luftfahrttechnik? "Ja, wissen Sie, es gibt halt mehr als nur den Tellerrand", findet Plocher.

Überhaupt schweift Plocher gern in die Ferne. Ein Plakat mit fremden Schriftzeichen, dazwischen ein lächelndes asiatisches Gesicht und Plochers strahlendes Konterfei, hängt in der Firma: 500'000 südkoreanischen

Schweinen, berichtet Plocher stolz, werde täglich "Penac" verabreicht, 50 Gramm pro Tonne Futter – das mehre das Wohlbefinden des lieben Viehs und das Behagen der Fleischesser. Und jetzt will er den chinesischen Markt erobern, jüngst hatte man in Meersburg Besuch aus dem Reich der Mitte. "Sie dürfen doch nicht glauben, dass man denen was vormachen kann!" flüstert Plocher beschwörend. Für die Kunden aus Asien zählen nur: "Was kostet's, was verdien' ich?"

Das eint China und Baden. Karl-Heinz Möhrle in Tüfingen sagt trocken über das Pulver: "erstens schont's meinen Geldbeutel, zweitens die Natur". Schaden haben Plochers Produkte, soweit bekannt ist, jedenfalls nirgends angerichtet. Da sind sich alle einig, selbst jene, die den geschäftstüchtigen Mann aus Meersburg für einen Scharlatan halten. Oder ist der doch ein genialer Erfinder? Roland Plocher ist einfach nicht zu fassen.

Süddeutsche Zeitung

MAGAZIN

80331 München

17. 7. 1998

+++

Seite 22 – Gleich kommt das Sandmännchen

Die Erfindung von **Roland Plocher** kann nichts Negatives bewirken, rein gar nichts. Dafür wirkt sie Wunder bei Mensch und Tier, und die Wissenschaft fragt sich: Wie macht Plocher das bloß?

Von Holger Fuss

Gleich kommt das Sandmännchen

*Roland Plocher hat einen Zaubersand erfunden, der Gewässer
Reinigt und Tiere heilt. - Die Wissenschaft steht vor einem Rätsel.*

Am Sonntagmorgen überkommt Roland Plocher manchmal ein heiliger Schauer. Während er im Gemeindesaal einer Kirche in Meersburg am Bodensee mit achtzig Gläubigen lobpreist, ereilt den gelernten Mechaniker dann die Gewissheit, "dass Gott mir eine Aufgabe übertragen hat und mich Einblick nehmen ließ in das Geheimnis seiner Schöpfung."

Schon als Kind wartete Plocher auf die Wiederkunft Christi, die ihm sein **neupostolischer Glaube** verspricht. Vor eineinhalb Jahrzehnten ließ der Allmächtige den heute 57jährigen Schwaben "durch das Geschenk höherer Einsicht nach vielen Versuchen eine Vorrichtung schaffen, durch die ich das uns umgebende kosmische Energiefeld wie einen Laserstrahl verdichten kann."

Die Naturwissenschaft indessen vermag die in Plochers Patent tätige **Energieform bis heute nicht nachzuweisen**. Dabei soll jene Kraft, die in einer acht Meter hohen, 1,50 Meter breiten und tiefen Holzkiste wirkt, einem Behältnis voller Bestandteile, "die Sie in jedem Baumarkt erhalten", nichts Geringeres verkörpern als "die Energie, die das Lebendige, die Ordnung, die Abläufe im Universum steuert". Eine Energie ohne schädliche Nebenwirkungen übrigens: "Ich habe probiert, Negatives damit zu bewirken. Es ist nicht möglich."

Aus Plochers Munde klingt das Wort Energie wie "der Wille Gottes". Dabei wirkt der Mann keineswegs weltfremd. Er verbringt mehr Zeit in der freien Natur als in Gebeten. Sein Leib ist von jahrzehntelanger Knochenarbeit auf Baustellen gestählt, die Gesichtshaut von Wind und Sonne geledert, ein kahler Schädel mit schmalem Haarkranz vollendet das Bild vom Tatmenschen. Am liebsten trägt Plocher Jeans - gern auch mal drei Tage hintereinander dasselbe gestreifte Baumwollhernd. Es scheint ihm in letzter Zeit überhaupt die ordnende Hand eines höheren Wesens zu fehlen: Plocher lebt nach über dreissigjähriger Ehe in Scheidung.

Er hält seinen Wunderkasten unter Verschluss wie ein Mysterienpriester die Quelle seiner Offenbarungen: "Der beste Patentschutz ist die absolute Geheimhaltung." Aus Holz, Metall und Baumwolle, so wird in Meersburg geraunt, soll die Apparatur konstruiert sein. Detailliertere Kenntnisse haben nicht mal die Mitarbeiter in der Entwicklungsabteilung von Plochers Öko-Handelsfirma. Lediglich sein Sohn Daniel, 25, wurde eingeweiht. "Das Wissen", so Plocher, "ist gesichert."

Schon öfter hat es dem himmlischen Vater gefallen, ein Menschenkind mit der Konstruktion eines Schreins zu betrauen, der in seinen Proportionen und Werkstoffen an Plochers Akku gemahnt. Auf dem Berg Sinai erhielt Moses einst die Weisung: "Macht eine Lade aus Akazienholz, zwei und eine halbe Elle soll die Länge sein, anderthalb Ellen die Breite und anderthalb Ellen die Höhe. Du sollst sie mit feinem Gold überziehen innen und aussen und einen goldenen Kranz an ihr ringsherum machen. Und du sollst in die Lade das Gesetz legen, das ich dir geben werde. "Fortan galt die sogenannte Bundeslade dem jüdischen Volk als diesseitige Heimstatt Gottes".

In unserem Jahrhundert stieß der Mediziner Wilhelm Reich (1897-1957) auf eine wissenschaftlich bis heute umstrittene Energieform, die den Kosmos und alles Lebendige erschaffen habe und durchströme. Reich nannte sie Orgon und suchte sie mit einem kastenförmigen Akkumulator einzufangen. In dem befanden sich - wie bei Moses und Plocher - ebenfalls Schichten aus organischen und metallischen Materialien. In den letzten Lebensjahren nahmen Reichs Versuche eher wunderliche Züge an: Er sah feindselige Raumschiffe und attackierte sie mit selbstgebastelten Orgon-Geschützen, die er "cloudbusters" nannte, Wolkenbrecher.

Mit seinem Gerät vermag Plocher, wie er sagt, "gebündelte kosmische Energie" auf ein Trägermaterial zu projizieren. Wie ein Kopierautomat paust der Apparat auf ansonsten unerklärliche Weise die Information "Sauerstoff" auf unbelebte Materie wie Quarzsand oder Kalziumkarbonat, gemahlene Kreidekalk. Das "informierter" Pulver füllt Plocher in Zwei-Kilo-Packungen ab und vertreibt es unter der Marke Penac (Plocher-Energie-Akkumulator) für jeweils achtzig bis hundert Mark. Abnehmer sind weit über 30'000 Landwirte.

Und die erzielen damit tatsächlich Effekte. Als Güllezusatz aktiviert Penac-G (G wie Gülle) fäulniswirksame Mikroorganismen, hält die Jauche flüssig und macht, so heisst es in einem Werbefaltblatt, aus der ätzenden Brühe "wieder einen vollwertigen Wirtschaftsdünger". Als Futterbeigabe läßt Penac-T die Tiere vor Gesundheit strotzen. Wie der SPIEGEL in einem Bericht über Plocher vermerkte, fielen nach der Anwendung in einem Rinderzuchtbetrieb tatsächlich "erheblich reduzierte Tierarztkosten" an. Bei Pflanzen, so der Hersteller, steigert Penac-P die Widerstandskräfte, schlammige, von Algen überwucherte Gewässer weisen nach der Beigabe von Penac-W erhöhte Sichttiefe auf. Das Produkt soll sogar den Waschmittelverbrauch senken, indem es, wie Plocher sagt, das Wasser "vitalisiert".

"Warum es funktioniert, weiss ich nicht", sagt Plocher. "Wichtig ist nur," dass es funktioniert. Ist Plocher damit womöglich der Anstifter einer ökologischen Weltrevolution? Ist sein Energiesystem, die Schlüssel-technologie zur Ausbalancierung unserer aus dem Gleichgewicht geratenen Umwelt? Werden Wasser und Erde auf diesem Planeten, geschändet durch die industrielle Zivilisation, von Plochers "Schwingungsinformationen" wieder in ihre ursprüngliche Harmonie versetzt?

Plocher jedenfalls sieht sich durch ökonomischen Erfolg bestärkt. 13 Jahre lang experimentierte er mit Vorläufermodellen seines Energieprojektors und verkaufte sein manuell abgefülltes Quarzmehl im Einmannbetrieb. Erst als ihn eine Fernsehreportage 1993 bundesweit bekannt machte und Tausende von Anfragen eingingen, gründete er eine Firma in mit weltweit 19 Niederlassungen. 1996 setzte er 6,5 Millionen Mark um, fürs vergangene Jahr meldete er rund sieben Millionen.

Inzwischen hat er knapp zwei Millionen Mark in eine Produktionshalle investiert, in der sich jeden Monat rund dreißig Tonnen Kreidekalk "energetisch umprogrammieren" lassen. Am laufenden Band werden Dreißig-Kilo-Ladungen jeweils zwanzig Minuten lang unter zehn hintereinander angeordneten Akkumulatoren mit Informationen aus dem Weltall bestrahlt und schließlich verpackt. Neben seinem Pulversortiment hat Plocher bereits weitere Anwendungen ersonnen: "Informierte Halstü-

cher" fürs allgemeine Wohlbefinden, behandelte Holzuntersetzer zur Lebensmittelkonservierung und Penac-Katalysatoren zum Entkalken von Wasserrohren.

Die knapp zwei Dutzend Mitarbeiter in Plochers schmutziggrau verputzter, dreistöckiger Vertriebszentrale unweit der Meersburger Altstadtmauer sind längst vom Sendungsbewusstsein ihres Chefs infiziert. Auch für sie geht es um mehr als Sandabfüllen. Neben der dreiköpfigen Geschäftsführung - bestehend aus Plocher senior, seinem Sohn Daniel und dem gelernten Bankkaufmann und praktizierenden Laienprediger [in der Neuapostolischen Kirche] Rolf Wimmer - sind etliche Belegschaftsmitglieder Geschwister im neuapostolischen Glauben. Wimmer, 56, kümmert sich nicht nur um die Firmenbilanzen, sondern auch um die Geschicke der Menschheit: "Wir Neuapostoliker hängen nicht am Leben. Wir wissen, wir leben in einer Endzeit, in der Katastrophen geschehen. Dennoch haben wir den Auftrag, mit der Schöpfung verantwortungsvoll umzugehen und das Schlechte in der Welt zu vermindern." Wenn Wimmer vom revolutionären System Plocher schwärmt, "das unsere ganze Zeit verändern kann", gewinnen die "ganz normalen Produkte" der Firma überirdischen Glanz. Ähnlich wie der Geschäftsführer fühlt sich auch Glaubensbruder Jens Preeks, 29, [ein früherer neuapostolischer Unterdiakon in einer Bodenseegemeinde; vom "Stamme Nimm", so ein diskretes Urteil von Glaubens-geschwistern] berufen. Er ist als Diplomingenieur in der Entwicklungsabteilung tätig. Zwar könne er durch sein Tagewerk nicht verhindern, dass gemäss der biblischen Prophezeiung "grosse Übel über die Welt kommen", doch habe seine Arbeit ein klares Ziel: "Ich möchte meinen zweijährigen Sohn auf dem Schoss halten und ihm sagen können: Ich habe alles versucht!"

Selbst die Pressereferentin des Unternehmens, Ursula Lang, vermag sich der Schicksalsmächtigkeit ihres Wirkens nicht völlig entziehen. Die 30jährige Kommunikationswissenschaftlerin hat sich ihren Gatten auch nach betrieblichen Erwägungen auserkoren. Er ist ein Biobauer aus dem Allgäu, nebenberuflich

Wiederverkäufer von Plocher-Produkten. "Ich könnte keinen Mann heiraten, der nichts mit Plocher zu tun hat. Dazu ist Plocher ein zu wichtiger Teil meines Lebens. Ich glaube, es war göttliche Fügung, dass ich zu ihm gefunden habe."

Die Lektionen der Einweisungsseminare für inzwischen mehr als tausend Vertriebsmitarbeiter lesen sich wie Protokolle eines esoterischen Zirkels: "Als einer der Plocher-Systemberater haben auch Sie es sich zum Ziel gemacht, die Natur zu erhalten und die Schöpfung zu bewahren", heisst es da. Neben einem Schnellkurs in Naturphilosophie ("Alles Leben in irgendeiner Form ist Energie") und einem Rezept zur Selbstfindung ("Mit dem Plochet-System soll dem Organismus die gezielte Information gegeben werden, die seiner ursprünglichen harmonischen Schwingung entspricht") wird der Firmenboss als grosser Naturkundler gefeiert.

Dabei war Plocher bis zu seinem 40. Lebensjahr als Installateur auf dem Bau tätig und für wissenschaftliche Herausforderungen eher unempfänglich. Erst nach einem Herzinfarkt 1980, den ein Alternativmediziner per Magnetfeldtherapie kurierte, begann er sich für "alternative Energien und Regenerationsmethoden" zu begeistern. Um so schmeichelnder wird in der Schulungsfibel sein weiterer Werdegang fabuliert: "Er befasste sich intensiv mit der Frage: Was ist Leben?" Die Firmenlegende erwähnt "weitreichende Literaturstudien von Wilhelm Reich, Nikola Tesla und George Lakhovsky". Plocher indes räumt ein, dass seine Studien mehr auf Hörensagen und Experimenten beruhen. Statt dessen "habe ich mein System intuitiv etappenweise entwickelt - probiert, verworfen, weiter probiert". Als der Apparat vollendet war "und ich die Dimension meiner Entdeckung zu erahnen begann, stockte mir der Atem". Ihm sei zumute gewesen wie einem alttestamentarischen Propheten bei der Erscheinung des Herrn: "Ich fragte mich: Warum ich? Warum ausgerechnet ich?"

Foto mit Text:

Vorher – nachher. Aus gewöhnlichem Sand (unten) wird durch "Sauerstoffinformation" das wunderwirkende Produkt Penac (oben). Penac-Erfinder Roland Plocher (links im Bild).

In Taiwan und Vietnam wurde Plocher wie ein Staatsgast empfangen, nachdem das vietnamesische Landwirtschaftsministerium bei Experimenten mit Penac-K bei der Müllbehandlung einen beschleunigten Kompostierungsprozess, die Verminderung von Geruchsbelästigung und Krankheitserregern feststellte. Hanoi sparte durch den Einsatz von Penac-P nicht nur jede Menge Dünger, die Reisernte konnte auch früher und in höherer Qualität eingebracht werden. Auch hierzulande haben Feldversuche die Effekte von Penac bestätigt. In den Kotrinnen einer Schweinezuchterei entdeckten Forscher der Universität Hohenheim schon nach einwöchiger Penac-Anwendung verstärkte mikrobakterielle Aktivität. Auf Versuchshöfen benötigten die Agrartechniker mit Plochers Pulver nur noch halb soviel Zeit und Energie, um die Gülle zu homogenisieren. Tests der Universität Giessen in den Wäldern von Thüringen und Sachsen bestätigten die ferromagnetischen Eigenschaften des Quarzsandes – eine mögliche Erklärung dafür, dass das Material Informationen speichern kann: analog zum Magnetband in einem Kassettenrecorder.

Dutzende Examensarbeiten hielten positive Resultate fest. Die wissenschaftlich überprüfbaren Effekte reichen von beschleunigtem Pflanzenwachstum über die Erhöhung des Sauerstoffgehaltes in Teichen bis zum verbesserten Fressverhalten der Tiere auf Penac-behandelten Weiden. Mehrere deutsche Kommunen betrauten Plocher mit der Heilbehandlung algenüberzogener Fischteiche, verstopfter Kläranlagen und vergifteter Tümpel.

Bei einem Laborvergleich kam die Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Aulendorf zu dem Ergebnis, dass sich die Klumpenbildung der getesteten Jauche auch mit unbehandeltem Sand verringern liess. Man folgerte, das Quarzmehl selbst wirke homogenisierend. Aber auch das scheint keine brauchbare Erklärung zu sein. Inzwischen setzt Plocher Kalziumkarbonat als Trägermaterial ein - mit unverändertem Erfolg.

Plochers eigene Erläuterung klingt einigermaßen kühn. Die Schwingungsübertragung aus dem Kosmos über Sand auf Organismen beschreibt er wie in der Werbung: "Man sieht ein kühles Glas Bier auf einem Reklameplakat und wird sofort durstig." Den Mikroorganismen "liefere ich nicht etwa den Sauerstoff, sondern nur die Information, die Schwingung von Sauerstoff. Durch diese Information wird in den Zellen eine Art Erinnerung ausgelöst, eine Resonanz, die die Lebenstätigkeit dieser Organismen anregt."

Hinter dieser Überzeugung steht die in Esoterikerkreisen geläufige Vorstellung eines durchweg intelligenten Universums, in dem selbst die kleinsten Partikel untereinander fortwährend Informationen austauschen. Es ist das holistische Gegenmodell zur mechanistischen Weltansicht der Naturwissenschaften, die nicht nur zwischen lebender und "toter" Materie unterscheidet, sondern obendrein nur dem Menschen als alleinigem Lebewesen ein Bewusstsein zugesteht. Diese traditionelle Betrachtungsweise erscheint jedoch auch Naturforschern zunehmend fragwürdig. Längst nehmen namhafte Physiker wie etwa Carl Friedrich von Weizsäcker an, das Universum sei ein sich ganzheitlich entwickelnder, lebendiger Organismus, in dem die Materie bis in den subatomaren Bereich hinein beseelt ist. Geist und Bewusstsein wären demnach die Grundlagen all dessen, was existiert. Vereinfacht ausgedrückt: Das Teilchen denkt - und reagiert entsprechend. Derart

abenteuerlich anmutende Theorien sind seit Jahrzehnten Arbeitsgrundlage der Quantenphysik, des theoretischen Fundaments der Computertechnik.

Für den promovierten Physiker Elmar Langenscheidt, Abteilungsleiter im Kernforschungszentrum Jülich, sind sie sogar eine Selbstverständlichkeit. "Die Natur ist eine Einheit, ein schwingendes Energiefeld, auf das wir Informationen einschreiben können wie auf die Festplatte eines Computers." Langenscheidt hat Plochers Präparat an Ascorbinsäure getestet. Im Gegensatz zu unbehandeltem Vitamin C wies die Probe mit Penac-Zusatz "einen deutlichen Farbeffekt" auf. Damit sieht Langenscheidt "die Wirksamkeit der Plocher-Produkte verifiziert".

Dieses Gutachten hätte Langenscheidt im Sommer vergangenen Jahres beinahe den Job gekostet. "Meine Vorgesetzten fürchteten um den seriösen Ruf des Hauses." Zwei Wochen später wurde die Kündigung wieder zurückgenommen. "Ich konnte denen nachweisen, dass Albert Einstein gegen Ende seines Lebens in eine ganz ähnliche Richtung geforscht hat."

*

Wer ist Plocher ?

In der Neuapostolischen Kirche im Bodenseekreis ist manches zu hören:

Neuapostolische Jugendliche berichteten wiederholt um das Jahr 1988 / 1989 eine dramatische Story: Plocher habe in der Schweiz gelebt. Er hätte in der Schweiz "umgekippte Bergseen auf natürliche Weise wieder zu lebendigen Seen gemacht", indem er "informierte Erde", die "in Rohren fest verschlossen" gewesen sei, "in den Seen versenkt" habe. Das habe die Seen auf natürliche Weise ohne Chemie gesunden lassen. Plocher sei später "von Schweizer Polizei verhaftet worden wegen seiner Versuche und sofort über die Grenze nach Deutschland gebracht worden". Er habe weder seine Koffer packen dürfen noch habe er seine Forschungsunterlagen mitnehmen dürfen. Alles hätten die Behörden der Schweiz einbehalten.

Die gleichen neuapostolischen Jugendlichen trugen um das Jahr 1988 / 1989 an einem Naturfaden ein hölzernes "informiertes Plättchen" wie ein Amulett oder Talisman am Hals auf der blanken Haut. Die Wirkung des "informierten Plättchens" soll etwa einen Monat angehalten haben, dann soll eine neue "Information" notwendig gewesen sein. Es wurde berichtet, dass Plocher, um das Holzplättchen zu "informieren", von dem jeweiligen Jugendlichen der Neuapostolischen Kirche einige Blutstropfen benötigt hätte. Diese seien zwecks späterer erneuter "Information" des Holzplättchens in einem Glasröhrchen bei Plocher aufbewahrt worden. "Informierte Plättchen" seien mit einer Geldzahlung an Plocher verbunden gewesen für dessen Tätigkeit der "Information" mittels eines darüber gestellten Kastens aus Holz, der kosmische Strahlung bündeln würde. Die "informierten Plättchen", am Hals getragen, hätten den Zweck gehabt, das körperliche Wohlbefinden zu steigern. Manche der jungen Neuapostolischen erwähnten, sie würden eine derart starke Wirkung fühlen, dass sie "die informierten Plättchen nur stundenweise tragen" könnten.

Es wurde ein paar Jahre später berichtet, Winzer in der süddeutschen Gegend seien zornig. Sie hätten in ihren Rebbergen Plochers Pulver ausgebracht, ein staubfeines Quarzpulver, das Plocher "informiert" habe. Das würde gegen Ungeziefer an Rebkulturen helfen. Aber der Nutzen des sehr teuren Plocher-Pulvers sei gleich Null gewesen, so erboste Winzer.

Inzwischen soll Plocher auch recht umstritten sein in seinen neuapostolischen Glaubenskreisen.

Es drängt sich die Frage auf: Könnte Plocher möglicherweise ein vom neuapostolischen Totenkult und von Esoterik inspirierter Okkultist sein?

Gedanken . . .

Plocher verkauft fast wie ein Mysteriumspriester staubfeinen Sand, der mit einer "guten Energie informiert" sein soll, der den "Befehl Sauerstoff aufprogrammiert" bekommen habe. Bei Plocher sei "viel Psychologie dabei", meinen Beobachter. Man müsse einfach an die Wirkung von dem Energie-Mehl glauben. Eine "richtig messbare Wirkung" sei nicht nachzuweisen. Plochers Wunder-Sandtüten enthalten ein Pülverchen, das exklusive Umweltverbesserung und mehr verspräche und sich teuer verkauft. Plochers Jahresumsatz: mindestens 4,5 Millionen Euro.

Plocher ist ein Gotteskind der Neuapostolischen Kirche. Die bietet ganz exklusiv als "Fortsetzung der Urkirche" in ihren Reihen mit dem Mysterium von dem "wiederaufgerichteten Apostelamt", Heil und Gottes Segnungen durch die neuen neu-apostolischen Apostel. Sie allein! Nur sie, die Neu-Apostel, spenden in dem Mysterium der sogenannten Versiegelung den Heiligen Geist, lehren, dass nur Neu-apostolische "zu Jesus in den Hochzeitssaal" gelangen und "weiße Kleider tragen", sofern sie im "Stillesein" den Neu-Aposteln ohne Kritik folgen (Der Stammapostel: "Das Wort Kritik steht nicht in der Bibel!"), deren Lehre "kindlich glauben" und treu "den Zehnten" und möglichst noch mehr opfern (Ein Neu-Apostel: "Ein rechtes Opfer muss weh tun!"). Allein in Deutschland hat die Neu-apostolische Kirche rund 500 Millionen Euro an Einnahmen im Jahr. Der neu-apostolische Stammapostel öffnet sogar wie ein Mysterienpriester die Bereiche der Toten und ermöglicht ihnen Gnade und Erlösung von Schuld zu erlangen. Finsterer Okkultismus? Natürlich alles ganz exklusiv. Mit herkömmlichen Methoden ist der Erfolg des Stammapostels nicht nachzuweisen; aber: "es ist viel Psychologie dabei".

Gibt es einen Zusammenhang?

Ist esoterischer Nebel das Kernstück des Erfolgs?

Alles doch nur ein gutes Geschäft mit dem Nicht-Nachweisbaren?

Kenner der Neu-Apostel: Geschäft und Religion sei eng verwoben.

Urteil eines Weltanschauungsbeauftragten/Sektenkenner einer Landeskirche in Stuttgart über die Neuapostolische Kirche: "Eine Glaubensgemeinschaft der Geschäftsleute."

*